

nur in Bremen Verbreitung fand. Ein anderes Blatt, das diesmal nicht zur Abbildung gelangen konnte, und das anscheinend auch nur in Bremen angeschlagen war, stammt von Magda Koll. Die Urteile darüber sind verschieden; mir gefällt es nicht, trotzdem mich der ausgestreckte Zeigefinger des Kriegersmannes angenehm an die leider ach so lange entschwundenen Herrlichkeiten des Nürnberger Bratwurstglöckle erinnert. Auch die Augen sind schlecht gezeichnet, kleine nichtssagende Aeuglein, und schließlich ist der Text so roh und unvermittelt an das Bild angefügt, daß man vermuten möchte, es handle sich um ein Blankoplatat, das erst nachträglich für diesen Zweck in Aussicht genommen worden ist. Der Druck ist gut, die Druckfirma nicht bezeichnet.

Aus einem zerschossenen Dorf, über dem die Granaten flattern, ruft ein deutscher Krieger in die Heimat. Daß er das gerade in recht eindrucklosen Versen tut, ist von Uebel. Landschaft und Stimmung ist gut, die Zeichnung der Kriegerfigur mittelmäßig. Dieses Plakat stammt von L. Spegg, der Druck von Reichhold & Lang in München.

Dem Erler-Plakat in Bild und Wort nachempfunden, aber leider nur im Gedanken, nicht in der Ausführung, ist das Danziger Plakat von Zehn-Hakelwerk, das von Julius Sauer in Danzig gedruckt und vom Danziger Bürger-Ausschuß für die 6. Kriegsanleihe herausgegeben ist. Der Kopf ist schülerhaft gezeichnet, insbesondere ist der Bart des Kriegers recht unappetitlich anzusehen.

Schlecht im vollsten Sinne des Wortes ist ein von W. Girardet-Essen gedrucktes Plakat: „Ein Treffer muß die Kriegsanleihe werden“, ein torpediertes Handelsschiff darstellend. Das Blatt ist unglücklich in der Farbenwahl,

ungeschickt in der Raumausnutzung und recht mäßig in der Schriftausführung. Als Künstlersignet finden sich die drei Buchstaben W. G. E. Sollte sich etwa der hohe Chef der Firma W. Girardet in Essen persönlich auf das Glattfels der Plakatkunst bemüht haben?

Die Firma Wüsten & Co., Frankfurt a. M. druckte ein von Großmann gezeichnetes Schriftplakat in schwarz-weiß-rot (weiß Papierfarbe). Dem Plakat ist eine kräftige Fernwirkung und eine geschickte Schriftanordnung nicht abzusprechen, auch der Rahmen mit dem krönenden Wappen ist gut. Die Schrift ist indes ohne Charakter; sie leidet zudem unter einer künstlich (nicht künstlerisch!) übertriebenen Unruhe der Kontur.

Auch das Heer ist nicht untätig geblieben. So hat die Zeitung der 10. Armee durch Gerd Paul ein recht anständiges Blatt: „Eine kraftvolle Männergestalt schmiedet das deutsche Schwert“ herausgebracht, und Berthold Clauß zeichnete, offenbar auch im Auftrag seiner Armee, eine Anzahl packender Bildplakate. Vier sind mir bekannt geworden; zwei davon, darunter auch das in der Beilage abgebildete, befassen sich liebevoll mit dem Engländer, die beiden andern mit dem U-Bootkrieg. Sie sind sämtlich in zwei

Farben (schwarz-rot) gedruckt, sind in der Zeichnung vortrefflich, dagegen läßt die Schrift, wie immer bei Clauß, zu wünschen übrig.

Gut gemeint, aber künstlerisch wert- und wirkungslos, ist das von der Werbestelle des 16. Armeekorps herausgegebene Hindenburg-Bild des Gefreiten Fruchte. Dabei wären die Verse, die leider durch darunter liegende Schraffurbuchstaben unleserlich gemacht sind, dem Geschmack unserer Kriegersleute wirklich gut angepaßt:



Abb. 14 J. CHAVIEZEL / Erinnerungsblatt
Druck: Sonor S. A. Genf